



Jahrgang

/96

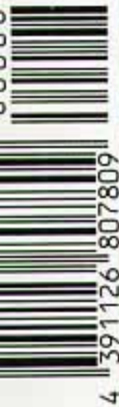
ezember

M 7,80

S 66,-

r. 8,-

41778



Western Pferde Journal

Highlights 2



SPECIAL AUSBILDUNG:

Trailkurs mit Lou Roper

URLAUBSZIELE:

Wüsten, weites Land, windzerzauste Inseln – Tips, Adressen, Reiserecht für Reiter

RASSEPORTRAIT:

Der Haflinger als Westernpferd

Großer Weihnachtshaus
mit tollen
Geschenkartikeln

Drumcoura City – Western Life made in Ireland

Warum in die Ferne schweifen - sieh, das Gute liegt so nah... Um Ranch-Atmosphäre, Cattle Drives und Country Music im Saloon zu erleben, muß man nicht unbedingt zehn Stunden nach Texas fliegen. Drumcoura City, etwa zweieinhalb Stunden westlich von Dublin gelegen, bietet alle Annehmlichkeiten einer komfortablen Guest Ranch.





Urlaub war wieder einmal angesagt. Doch die Zeit war knapp. Also entschlossen wir uns, diesmal zum Westernreiten nicht in die fernen Vereinigten Staaten zu fliegen, sondern in Europa zu bleiben. Denn Drumcoura City, eine neu erbaute Western-Ranch in Irland, schien nach der Beschreibung im Katalog der Pegasus-Reiterreisen eine im wahrsten Sinne des Wortes naheliegende Alternative zu sein. Also rein in den Flieger der Hamburg Airlines, der uns von unserer Heimatstadt aus in zwei Stunden schnell und mit gutem Komfort an unser Ziel Dublin bringen sollte.

VON DORIS JESSEN

Von Dublin aus benötigten wir dann mit dem Auto noch einmal drei Stunden, um nach Ballinamore im Westen Irlands zu gelangen, wo sich Drumcoura City - Gott sei Dank gut ausgeschildert - befindet.

Arbeitsatmosphäre mit Komfort

Am Nachmittag auf dem weitläufigen Gelände angekommen, tauchten wir dann ein in die Western-Atmosphäre der Ranch, aus deren Saloon wohl-



Bei der Jungpferdeausbildung waren bei Ben Below vor allem seine Ruhe und Geduld zu bewundern.

bekannt Country-Klänge an unsere Ohren drangen. Wir wurden von dem Betreiber und Eigentümer der Ranch, Michael Hehle, freundlich empfangen. Er erklärte uns auch sogleich, was Urlauber in Drumcoura City erwarten können: „Wir möchten unseren Gästen ein Stück Ranch-Leben zeigen und sie daran teilhaben lassen. Was für Sie Urlaub ist, das ist



Auch als Trail-Führer bewies Ben seine Qualität.

hier unsere tägliche Arbeit, um die Pferde auszubilden und fit zu halten und die Rinder regelmäßig umzuweiden. Zu diesen Beschäftigungen gehört das Reiten in der Arena, die Beobachtung des Trainings mit Jungpferden und Trail-Ritte mit Cattle Drives, auf denen kleinere Rindergruppen von einer Weide zur anderen gebracht werden. Wir haben hier insgesamt 700 Hektar Land, auf dem derzeit 100 Rinder in unterschiedlichen Herdengrößen haben. Sie können außerdem unsere Stutenherde mit den Fohlen besuchen, die auf einer kleinen Insel aufwachsen - das ist der Anfang unserer Quarter-Horse-Zucht.“

Wenn man Lust dazu habe, so Michael Hehle, könne man aber auch Trainingsstunden bei Ben Balow oder Terry Walsh nehmen. Ben Balow, ein amerikanischer Turnierreiter und Trainer, der 1991 die NRHA Reserve World Championship gewonnen hatte, war vorwiegend für die Disziplinen Reining und

Roping zuständig, während der Ire Terry Walsh mehr den Einsteigerunterricht übernahm. Seit September 1996 finden hier auch regelmäßig Clinics statt, in denen man sämtliche Westerndisziplinen trainieren kann.

Wie auf komfortablen Guest Ranches üblich, mußten wir auch hier trotz der „Arbeitsatmosphäre“ nicht auf einen ge-

bern oder surfen konnte.

„Dieses Angebot wissen vor allem die nichtreitenden Partner oder Kinder zu schätzen. Und so mancher Reiter macht auch gerne einmal am See Pause, wenn es ihm im Sattel in den Mittagsstunden zu heiß wird“, meinte Michael Hehle. „Wir wollen zwar das Westernreiten und die Ranch-Atmosphäre in den Vordergrund stellen, möchten aber auf der anderen Seite auch ein vernünftiges Rahmenprogramm bieten, um ganzen Familien gerecht werden zu können. Dazu gehört zum Beispiel auch eine Bootsfahrt auf dem River Shannon, die wir Ihnen an Ihrem letzten Urlaubstag anbieten möchten - gewissermaßen als entspannenden Abschluß.“

Nach dieser vollen Informationspackung über das Drumcoura City war es Abend geworden und Zeit zum Dinner, das für die auf der Ranch wohnenden Gäste in einem Nebenraum des Saloons serviert wurde.

Jungpferdeausbildung und „Reiterprüfung“

Am nächsten Morgen hatten wir die Gelegenheit, das Jungpferdetraining von fünf zweijährigen Paint-Horse-Stuten zu beobachten, das uns Ben Balow



Gipfelstürmer.



Auch für geeignete Nachzucht ist gesorgt.

Foto: D. Jensen



demonstrierte: von der ersten Arbeit im Round Pen an der einfachen Longe über die Doppellonge bis hin zum vorsichtigen ersten Aufsitzen erklärte er uns geduldig, warum er welche Lektionen mit den Youngsters absolvierte. Für unsere beiden Reisekollegen, die eine derartige Arbeit noch nie erlebt hatten, war insbesondere die Ruhe beeindruckend, mit der Ben mit den Jungstuten umging und wie schnell die Pferde, die zum Teil zum ersten Mal unter dem Sattel waren, gelassen liefen.

Am späten Vormittag sollten wir dann endlich zum Reiten kommen. Etwa 20 Pferde - überwiegend Quarters und irische Hunter - standen in den Boxen gegenüber dem riesigen überdachten Reitplatz, von denen Ben nun die passenden für uns vier Reiter auswählte. Die anschließende Überprüfung unseres reiterlichen Könnens fiel durchaus positiv aus, so daß wir uns alle auf die nächsten Tage freuen durften, für die ein Trail-Ritt zu einem Farm-Haus mit dortigem Lunch in den Bergen und ein Cattle Drive geplant war.

Für an reiterlicher Ausbildung interessierte Gäste erwiesen sich die Trainingseinheiten auf dem Platz von Ben Balow als wahrer Genuß: Sogar so schwierige Lektionen wie der fliegende Galoppwechsel waren unter seiner Anleitung auf einmal kein Problem mehr...

Trail Ride, Cattle Drive und Gipfelstürmung

Höhepunkt der beiden Trail-Tage war der Cattle Drive. Dafür wurden die Pferde morgens in den großen Transporter verladen, um uns den Ritt über asphaltierte Straßen zu ersparen, den wir am vorherigen Tag hinter uns gebracht hatten. Denn einen Wermutstropfen mußten wir auf den stundenlangen Ritten hinnehmen: In Irland sind die meisten Wege sehr hart geschottert oder gar asphaltiert, so daß für lange Galoppaden nur die Waldwege in Frage kommen - der Rest wird mit Rücksicht auf die Pferdebeine im langsamen Jog oder Schritt geritten. Michael Hehle plant allerdings, auf seinem Land eigene Reitwege anzulegen, so daß sich dieses Problem zukünftig erledigen sollte.

Der Trailer brachte uns in einer halben Stunde Fahrt zum Yellow-River-Farm-Haus, an dem wir auch am Tag zuvor gerastet hatten, und luden die Pferde aus.

Von dort aus ging es dann zur Rinderweide, aus der wir die kleine Herde von etwa 15 Tieren heraustreiben mußten. Auf diesem Ritt waren neben Ben auch noch seine Frau April und die Tochter von Michael Hehle mitgeritten, da man sich beim Rindertreiben

nicht auf uns City Slickers verlassen wollte.

Das erwies sich auch als vernünftig: Als nämlich vier Rinder von der Herde weg in den Wald ausrissen, mochte keiner der Gäste durchs wilde Gestrüpp und über Gräben, Stock und Stein hinterher - so abenteuerlich hatten sie es dann doch nicht gebucht... Auch die Profis brauchten etwa eine Viertelstunde, um die verlorenen Rinder wieder aus dem Dickicht herauszutreiben und Ben war sichtlich froh, als er seine beiden Grüppchen von Menschen und Tieren wieder zusammen hatte.



Fast wie in den Rocky Mountains.

Im Anschluß an diese kleine Aufregung trieben wir die Rinder dann ruhig voran. Dazu gingen immer vier Reiter vor und vier Reiter hinter der Herde. Auf den seitlichen Schutz konnte man im wesentlichen verzichten, da die Wege meist von höheren Böschungen begrenzt waren, so daß die Rinder auf der Straße gehalten wurden. Die Ausnahmen bildeten die Abzweigungen, an denen man verhindern mußte, daß die Rinder in eine andere als die gewollte Richtung liefen. Für diese Arbeit wies Ben immer zwei Reiter an, langsam zurückzubleiben und die Abzweigung „dicht zu machen“, damit kein Rind entweichen konnte. Trotz unserer mangelnden Erfahrung mit derlei Aufgaben klappte die Sache sehr gut und es kam kein Tier mehr auf Abwege.

Die Landschaft wechselte vom dichten Wald zum offenen und hügeligen Grasland, das als Weide für Rinder und Schafe diente. Nach etwa anderthalb Stunden hatten wir die Weide erreicht, auf der die Tiere die nächste Zeit verbringen sollten.

Nach dem erfolgreichen Viehtrieb ritten wir zurück zum Farm-Haus, wo schon der gedeckte Tisch wartete. Nach dem Mittagessen erklimmen wir noch einen Berg, bei dessen steilem Aufstieg wir uns beständig fragten, ob wir denn hier jemals wieder herunterkommen würden. Doch unsere Pferde trugen uns mit traumhafter Trittsicherheit bis in die schwindelerregenden Gipfelhöhen. Als Lohn der Angst durften wir oben angekommen den Rundumblick in die herrliche Landschaft genießen, die durch nichts anderes begrenzt zu sein schien als durch die vom Winde verwehten, zerrissenen Wolkenfetzen.

Weitere Informationen:

Pegasus Reiterreisen, Basel,
Tel. 0041-61-693 04 85,
Fax 0041-61-691 20 93.